



Positionspapier zur Gesundheitsversorgung im Oberaargau

Die SP Oberaargau ist an einer bedarfsgerechten, nachhaltigen Versorgung mit Gesundheitsdienstleistungen in der Region Oberaargau interessiert. Speziell im Brennpunkt steht dabei die SRO AG. Die SP Oberaargau hat ein grosses Interesse an einer starken SRO AG.

Feststellend, dass:

- die SRO AG die grösste Arbeitgeberin im Oberaargau ist und demnach für viele qualitativ hochstehende Arbeitsplätze verantwortlich ist;
- SRO strategisch hervorragend positioniert ist und mit den schmerzhaften aber nötigen Schliessungen der Bezirksspitäler Herzogenbuchsee, Huttwil und Niederbipp ihre Hausaufgaben gemacht hat;
- das Gesundheitswesen durch die Fallpauschalen (DRG) im Jahr 2012 erneut vor grossen Umbrüchen steht;
- die SRO AG vollständig im Besitz des Kantons Bern und damit der öffentlichen Hand ist und die Gemeinden in der Spitalpolitik keine Rolle mehr spielen;
- die Bevölkerung im Oberaargau ein hohes Interesse an der SRO AG hat,
- viele Oberaargauer Patientinnen und Patienten in ausserregionale Spitäler in Behandlungen gehen;
- dem Rettungswesen durch die Spitalschliessungen ein besonderes Augenmerk zu kommt.

fordert die SP Oberaargau

vom Regierungsrat:

- dass die SRO AG auch in Zukunft einen Platz auf der Spitalliste erhält;
- dass der SRO AG die nötige Unterstützung für die Investitionen als Vorbereitung auf die Zeit nach 2012 gewährt wird (Beschluss des Grossen Rates vom 20. Januar 2010);
- dass der Oberaargau auch künftig über ein zweckmässiges und effizientes Rettungswesen verfügt;
- dass die SRO AG die nötigen finanziellen Spielräume erhält um eine gute Arbeitgeberin zu bleiben und ihr Personal langfristig halten zu können;
- dass der Kanton die Rahmenbedingungen zur Sicherstellung einer leistungsfähigen Hausarztmedizin schafft.

von der SRO AG:

- dass ein bedarfsgerechtes und qualitativ hochstehendes Spital in Langenthal betrieben wird;
- dass die vorhandenen betrieblichen Schwächen der SRO AG aktiv angegangen und behoben werden;
- dass die Notfallversorgung im Oberaargau qualitativ und bezüglich Kapazitäten derjenigen der städtischen Gebiete entspricht;
- dass der Rettungsdienst in einer separate Gesellschaft überführt wird und sich die Gemeinden daran beteiligen können (keine Quersubventionierung mehr);
- dass SRO aktives Marketing in eigener Sache betreibt und auf seine guten Leistungen in der Region und ausserhalb der Kantonsgrenzen aufmerksam macht;



- dass die SRO AG gute Ärztinnen und Ärzte anstellt, diese möglichst gut ans Spital bindet, damit ihre Reputation für Patientinnen und Patienten anziehend wirken;
- dass die Gesundheitszentren Huttwil und Niederbipp aktiv weiterentwickelt werden, deren Entwicklung aber nicht die Entstehung von Gruppenpraxen behindert;
- dass eine offene Zusammenarbeit mit den Ärztinnen und Ärzten verfolgt wird. Prämiensystem je Anzahl Zuweisungen?
- eine gute Arbeitgeberin zu sein und ihre soziale Verantwortung wahrzunehmen.

von der Öffentlichkeit und Politik:

- dass medizinische Leistungen wo möglich von der SRO AG bezogen werden;
- dass die Hausärztinnen und Hausärzte ihre Patientinnen und Patienten wenn möglich ins SRO AG verweisen und so mithelfen, dass die Auslastung gut bleibt;
- dass die Politik und die Gemeinden die SRO AG stützen;
- dass die Gemeinden die Botschaft der SRO AG in der Bevölkerung verbreiten helfen.

Auszug aus einem Artikel der Berner Zeitung vom 12. Oktober 2010 illustriert die kommende schwierige Zeit für die SRO AG:

Dass die Luzerner Kliniken über die Kantonsgrenze nach Langenthal schielen, dürfte ein erster Vorgeschmack sein auf die Zeit nach 2012: Denn dann gilt die neue Spitalfinanzierung, die die Spitäler unter erhöhten Kostendruck stellt und so den Wettbewerb verschärft. Gleichzeitig fällt die Kantonsklausel. Das heisst: Die Krankenkassen übernehmen auch die Kosten für die Behandlungen an Spitälern in anderen Kantonen, selbst wenn keine entsprechende Zusatzversicherung abgeschlossen wurde. Dennoch hat SRO-Chefarzt Kinsbergen nicht vor, ab 2012 in angrenzenden Kantonen die Werbetrommel für seine Spezialgebiete zu rühren. Er wisse nicht, wie sich die SRO in dieser Hinsicht positionieren wolle, aber «ich persönlich hätte Skrupel». Er würde zum Beispiel nicht im Oltner Kursaal über sein chirurgisches Angebot referieren, weil er so seine Berufskollegen konkurrieren würde. Doch auch für Kinsbergen ist klar: «Es geht ums Überleben.» Primär will sich die SRO aber darauf fokussieren, die Patienten nach den Spitalschliessungen in den Randgebieten Huttwil und bald auch Niederbipp zu halten. Entscheidend sei diesbezüglich, sagt Kinsbergen, welchen Ruf ein Spital genieesse.

Und da hat die SRO Boden gut gemacht. Bei der Orthopädie, die in jüngster Zeit wegen Abgängen von Kaderärzten immer wieder in die Schlagzeilen geraten ist, zeigt der Trend laut Kinsbergen nach oben. «Wir haben so gute Patientenzahlen wie seit über sechs Jahren nicht mehr.»

SP Oberaargau
9. Dezember 2010